

Wiener Stadt-Bibliothek.

10991

A



Die  
Blutige Scene

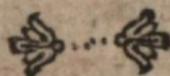
der  
Geißler

und  
Kreuzzieher Notten

auf der  
Maria Taserl Wallfahrt

und  
ihre schönen Früchten

im  
Philosophischen Jahrhundert,



---

W I E N,

verlegt bey Franz Leopold Grund, burgerl. Buch-  
bindermeister bey St. Stephanshauptthore.



141

II. 2096

*Et Sathanas quoque suos habet Mar-  
tyres.*

St. Ephrem.

So gar der Teufel hat seine Martyrer.

St. Ephrem.

711

Den ächten  
Schätzern der Menschheit

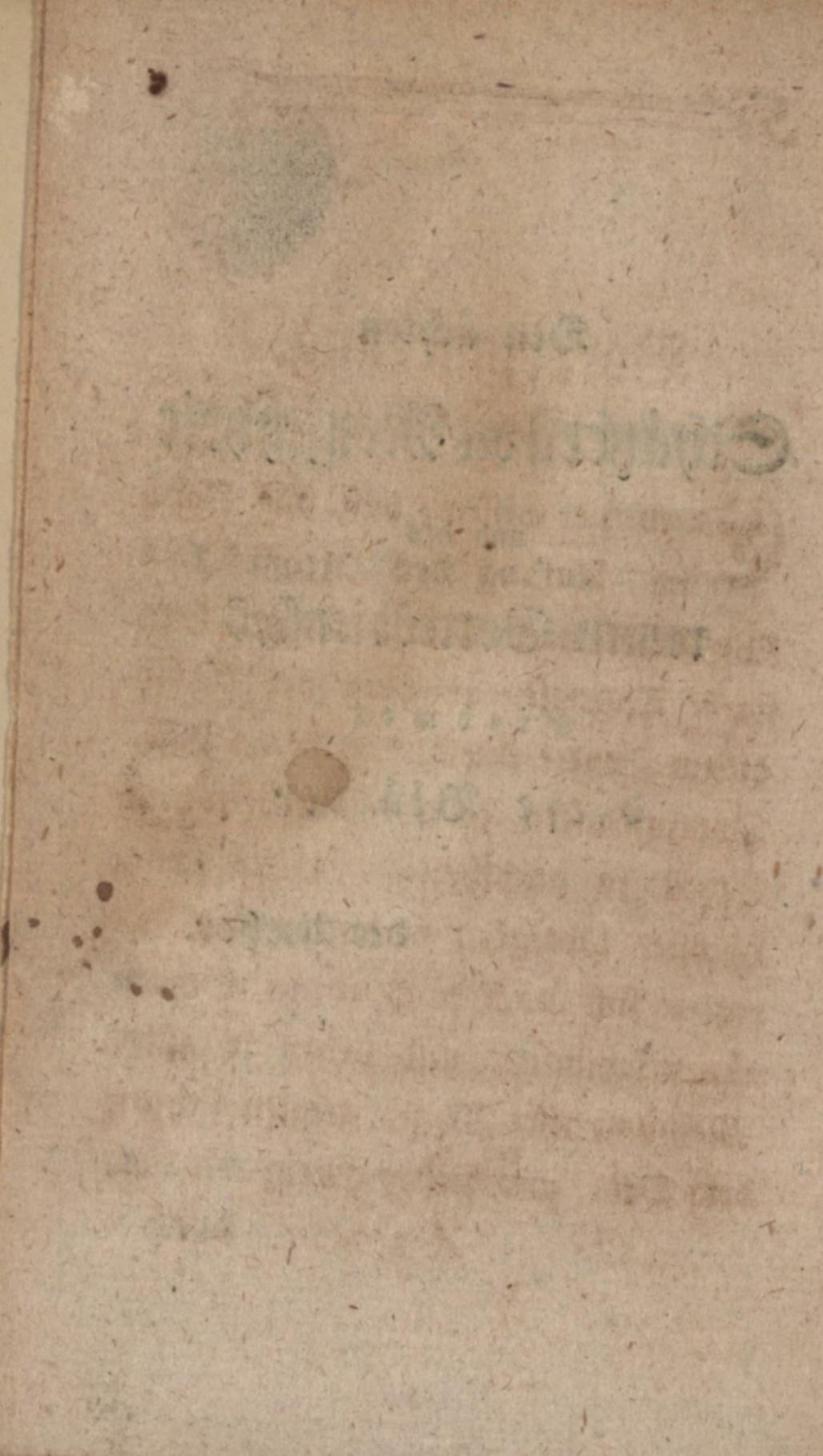
und des

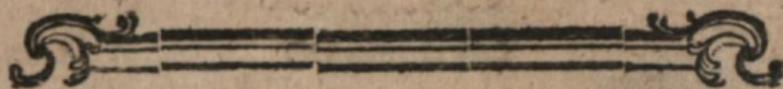
reinen Gottesdienstes

widmet

Diese Blätter

der Auctor.





## Vorerinnerung.

**E**s ist zu wissen, daß alle Jahr im Anfang des Herbstes eine Wallfahrt nach Maria Taserl drey starke Tagreisen lang in den Wald gienge, unter Anführung deren P.P. Dominikanern, da aber nun diese dem Staat so nachtheilige Reisen von höchster Obrigkeit verboten sind, so rotten sich doch noch einige Schaa- ren zusammen, und ziehen in guter Meinung ihre Wege, geißlen sich an dem Ort, und ziehen Kreuz wie vor,

durch welche unbesonnene Buße von langer Zeit her, alljährlich dem Staat gesund dahin reisende Bürger entweder krank zurück kamen, und lange Zeit unbrauchbar waren, oder leider, wie ich mehrere Beispiele gewiß weiß, ihren Enthusiasmus mit dem Tod selbst büßen mußten. Dergleichen Beispiele wie voriges Jahr erlebt haben. Vernünftige einsichtsvolle und biedere Liebhaber der ächten Gottesfurcht hörte ich schon vor vielen Jahren gegründete Klagen, und vernünftige Wünsche wider den Schwermenden Mißbrauch dieser Bußgeißel zu Maria Täfel, und wieder die Kreuzschlepper bey

diesen Wallfahrteinzug vorbringen: mich wundert auch, warum nicht jemand sich schon an diesem Stof zur allgemeinen Aufklärung gewagt. Mein aufrichtiger Wunsch, welcher nichts als Vertilgung des Aberglaubens und Einpflanzung des reinen Gottesdienst sich zum Ziel wählet, gehet einzig dahin, daß nicht allein jene, bey denen es stehet Schwermereyen zu unterdrücken; diese Thorheiten und ihre schädliche Folgen näher kennen lernten, und selbe durch Gesäße unterdrückten, sondern was noch besser wäre, daß selbst das Volk von dem schädlichen und unheiligen dieser Handlung überzeiget, seine An-

dacht, und Buße nicht so sehr durch  
Prügel hausknechtische Kreuzzüge,  
und Karbatschstreiche, als durch ei-  
nen seiner vorigen Vergehungen ge-  
rade entgegen gesetzten bescheidenen  
Lebenswandel erprobte, welches die  
einzige wahre Buße ist.





**W**as eine vorgefangene Meinung in den Gemüthern der Sterblichen vor Abentheuerliche, der bürgerlichen Gesellschaft oftmals schädliche Phantomen ausbrüte, zeigt uns die Kirchen-Geschichte von den Manicheern und anderen Kettern zu Genüge: welche sich mit übermäßigen Fasten, unmenschlichen Bußwerken, und rauhsten Abtödtungen belegten, nicht so sehr aus reinen Antriebe zur Gottesfurcht, oder aus Absicht rechtschaffene redlichdenkende Büsser zu seyn, als, weil sie aus enthusiastischer Wirkung ihrer brütenden Einbildungskraft ihre idealische Heiligkeit, leider nur in dem Wunderbaren und Auffallenden, um belobet, und vor große Bußhelden

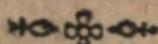
(wie unsere heutige Wallfahrts = Geisler oder vielmehr Gleißner) gehalten zu werden, aussuchten.

Aber wir dürfen das Ungeräumte dieser Art nicht bey der verworffenen Klasse deren Irrgläubigen suchen, eines jeden Ehrliebenden von Vorurtheilen gereinigter Verstand kann denen heutigen Wallfahrts = Geislern und Kreuzschleppern so wenig das Wort reden, als den fanatischen Zügen deren Kreuzfahrern nach Jerusalem, welche unter der Decke der Religion jedes Suben = Stück auszuüben sich vor berechtigt hielten. Ich muß sie vor gefährliche Mißbräuche ansehen welche bey all unserer Aufklärung, und Freyheit schädliche Vorurtheile zu mustern, doch noch nicht gerüget worden, besonders da verwichenen Jahr erst ein und andere Person, wie vorhin sehr oft beschehen, ein trauriges Opfer dieser thörrichten Andacht oder vielmehr Gleißneren geworden. Ich muß sie als Mißbräuche ansehen, welche dem ächten Geist der Religion und dem wahren Gottesdienste gänzlich zuwider laufen, auf  
wel-

welche die Kirche, und der Staat eben deswegen ein wachsameres Augenmerk richten sollen, weil daran gelegen ist, daß nicht Undacht, Zucht, Sitten, Ordnung, das Leben und Gesundheit ihrer Bürger durch irgend einige Verbrechen, und was in Gegenwart an ärgerlichsten; durch eben die Mittel mishandelt werde, durch die sie doch dem Anschein nach sollten befördert werden.

Erst gedachte am Ende des Sommers eingeführte Wallfahrt sollte nach Meinung der Wallfahrtslüftigen, eine sonderbare Bußwallfahrt seyn, weil sie zu einem schmerzhaften Mariabild abreiset. Allein mannigfaltige Erfahrungen haben mich des Gegentheils belehret: auch als Augenzeuge haben wiederholte Beobachtungen mein Urtheil bestärket, und meine unpartheyische Leser, die ohne Vorurtheil, ohne andächtigen Eigensinn, die Sache mit mir nach den reinen Grundsätzen der Religion überlegen wollen, werden aus überzeugender Einsicht der Wahrheit gestehen müssen, daß diese körperliche phana-

tis



tische Andacht der büßenden Geißler Knoten, und deren Kreuzschleppern nichts weniger, als andächtig und erbauend sind, nachdem er das Ungereimte in ihrer Art und Weis, und das schädliche in ihrer Folge, bey Durchlesung gegenwärtiger Abhandlung wird vollkommner eingesehen haben. Was ich aber von den Krankheiten, und Todesfolgen, durch die, auf dieser Wallfahrt vorgenommenen Geißlung erwähnt, und was erst voriges Jahr geschehen, ist allen bewust, und bedarf keine Wiederholung: wer daran zweiflet, dem werden Wallfahrter, die dergleichen schädliche Folgen mit angesehen, die überzeugendste Auskünfte geben: ist man nicht noch so schwärmend gewesen, und hat selbst schwangere Frauenpersonen, diese ohnehin von der Natur belästigte Geschöpfe, noch mit einem schweren Kreuz beladen, den langen Kreuzzug mitmachen lassen, daß mehrere davon, durch diese Kräfte überspannte Bemühung vor der Zeit um ihre Leibesfrucht gekommen.

Sind

Sind diese die schönen Wunder, die an den Gnaden = Orten geschehen? muß man Gott verwegen versuchen, ein Wunder zu erhaschen? hat er jemals welche ohne Noth gewirkt? ist dieses die große Erbauung vor die Schwachen und Glaubensgegner? werden sich diese nicht denken, ich meine, ich höre sie schon, was sind diese vor Gnaden = Orten? wo anstatt, daß die Kranken genesen, Gesunde krank zurückkehren? oder gar durch heilige Schwärmeren leidige Mordthaten ungetaufter Geburten, verübet werden; nun aber ist es dann etwas so gleichgiltiges, wenn ein oder mehrere Personen erkranken, sterben? als Krüppeln dem Staat zur Last werden, oder frohen Müttern ihre Geburten frühzeitig abgetrieben werden? ist aber, was ich rede die Unwahrheit? ich lasse es auf Beweise ankommen, diese sollen meine gegründete Klage wieder diese schwärmerische Bußgänge und Blutgeschiche bestätigen. Heilige Handlungen können, und dürfen nie Unvollkommenheiten hervorbringen, sonst hören sie schon ihrer Natur nach auf, sol-

che

che zu seyn; sie müssen den einzelnen Bürger vollkommener heiliger machen, und den ganzen Staat erbauen, auch noch zum gemeinen Besten abzielen. Wenn hat Christus der Herr, oder seine Aposteln befohlen Bußwerke zu entrichten, welche der Vollkommenheit einzelner Familien, oder dem aufrechten Stande des Staates hinderlich waren? oder hatte jemals ein Gottesgesandter dergleichen befehlen, oder anrathen können? ist der Erlöser kommen zu zerstören, oder zu verderben, oder vielmehr aufzubauen und zu erhalten; hat er, der Erlöser jemals lehren können, was der reinen gesunden Vernunft widerstrebet, dessen Urheber er ist? müste der Urheber der Weisheit durch unbescheidene Lehren nicht sich selbst widersprechen? sagt er nicht: ich will nicht den Tod, die Rache des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe?

Ich weiß schon was die Herrn Verteidiger der Buße dieser Schwärmer einwenden, das Befehren und Leben ist nicht in dieser, sondern in der andern Welt zu  
 vers

verstehen, doch unverwendet ergoïre ich ihnen mit einem Heil. Salesio und allen Kirchenvätern, einer geläuterten Denkart entgegen, also: wenn Gott dem Menschen allhier keine Gutthat will geniefsen lassen, so müßte alles Gefühl, ja selbst die Natur, welche doch von Gott ist, trügen, weil sie so begierig die gegenwärtige Glückseligkeit suchet, so freudig sie die künftige nach diesem Leben hoffet. Und zielen nicht die Inbegriffe aller Kirchen = Lehrer, und die Sätze des reinen Evangelii bloß dahin ab, nicht daß sich der Mensch hier martere, sondern, daß wir uns der zeitlichen Güter vernünftig bedienen. Die Abtödtungen, von der die heiligen Reden, daß sie Gott so angenehm seyen, sind nur jene, welche die sündhaften Begierden unterdrücken: nicht als ob freywillige Peinigungen Gott ein angenehmes Brand = Opfer wären, als ob der Urheber der Freude ein herzliches Vergnügen fände an den vergällten und quallvollen Augenblicken eines Menschen. Der kurze Inbegrif der Abtödtung bestehet nach Aussage des erlauchten heil.

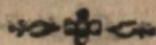
heil. Augustini darinnen, daß die Begierde des Menschen in allen Handlungen der Vernunft unterworfen seye, wenn aber die tugendhafte Vernunft in dem bestehet, daß man in allen, auch in dem guten Ziel und Maaß nebst reiner Absicht beybehalte, mit welcher Stirne könnt ihr phanatistische Schwärmer diese tollen, gefährliche Blutdürstende aus dem rohen Gefühl der Barbaren entlehnte Geißler - Rotten und Kreuzflacker vertheidigen? redet etwas vernünftiges zu eurer Vertheidigung! aber nur vernünftige Vorstellungen nehme ich an.

Fort mit diesen albernen Sätzen, welche lehren, daß man Uebelthaten durch körperlichen Schmerz, und Bubenstücke durch Geld versöhnen kann: meinet ihr! Gott habe das Gefühl deren Henkern, welche sich an der Marter der Verurtheilten kitzeln, obwohlen auch unter diesen wenige sich über anderer Marter freuen, und die Dumsten aus denen Heiden waren aus Verführung ihrer Götzempfinden der Meinung, ihr Mogul könne nur mit warmen Menschenblute aus-

ge

gesöhnet werde. Wollt ihr uns überreden: Gott wohne eben einer solchen Nachlust bey? sehet! wie sehr ihr unsere erhabene, nur durch die Vernunft göttliche Religion, durch eure rasende hirnlose Sätze entheiligt! und den nur durch bescheidene Handlungen sich zu Gott schwingenden Christen, selbst unters dumme Vieh in euer Unwissenheit, oder Bosheit herabwürdiget.

Kann es wohl zu solchen Zeiten, in welchen der menschenfreundliche Monarch nicht einmal dem verdienten Missethäter das Leben nimmt, weil nicht er, sondern Gott es ihm gegeben, und weil dem Staat immer durch diese Nachsicht ein brauchbarer Bürger erhalten wird; kann es wohl bey diesen aufgeklärten Zeiten einer Obrigkeit, die derley Vorurtheile beylegen könnte gleichgültig seyn? Bürger, oder Bürgerinnen und ihre noch unreiffe Liebesfrucht durch abergläubische mönchische Vorurtheile und eingewurzelte blutige Mezeleyen, großen Beschwernissen, Krankheiten, ja, (wie wir nicht selten erfahren) selbst dem Tode preis-



zu geben? es ist die lautere Wahrheit; was ich rede, rede ich aus Erfahrung: ich bin kein Weichling, so wenig der Monarch, welcher selbst Delinquentenblut schonnet, einer ist. Aber aus dummen Aberglauben will ich das mit der Gesundheit, mit dem Leben solcher Bürger, welche sich selbst aufzuklären unfähig sind, nicht gescherzet werde. Ich fordere dem Staat auf, dergleichen schwärmende andächtlerische Dummköpfe durch ein Gesetz als Bösewichter, die sich verstümmeln ihre Gesundheit oder Leben durch gefährliche Unternehmungen (als Gift saufen verwegene halbsbrechende Sprünge) auf das Sptel setzen, strafbar zu erklären, die jenigen aber, welche diesen tollen Leuten unter dem Schein der Andacht, oder einer Buße dergleichen Bluthandlungen Anlaß geben, sollte man ihrer Würde unerbittlich entsetzen, daß doch einmal denen Thorheiten im Ernste Schranken gesetzt würde.

Die Geschichte erinnert uns zwar mancher Zeiten, in welchen das Volk in das Haus

Haus Gottes zu seinem Vortage zu locken, Mönche auf einer Schaubühne auftraten, und ihm heilige blutige Spektakel gaben, eine Weile von der Hölle predigten, als ständen Sie mit den Obristenkermeister dem Teufel, und Züchtiger der Verdammten in genauer Correspondenz; auch einen jeden Ort nannten, wo der oder jener Verdammte säße: und dann, nachdem sie eine Weile die Einbildung derer Zuhörer erhizet hatten, sich wieder ein Gefäß blutig peitschten. Es habe nun diese Art zu handeln der Ehrgeiz, Hoffart einer vorgäblichen Heiligkeit, oder der Eigennuß durch den häufigen Zulauf seinen Orden empor zu schwingen, oder was immer vor Absichten erdacht, so ist es doch gewiß, daß die abscheulich dumme Unwissenheit deren Menschen von den Geistlichen mißbraucht wurde, und es jedem Dummkopf leichter ankame, mit geprügelter Eselhaut seinen Stiesel weggeprediget, dem Pöbel zu entzücken, und sich in seinem Kloster zu renomiren, als durch den genaueren aber mühsamieren Unterricht des Volks, (welches doch dazu-

mal kaum zu hoffen wäre, ) sich Achtung  
und Heiligkeit zu erwerben. Allein diese  
Zeiten sind nicht mehr, wo es heißt:

Wenn dort ein büßender zerknirscht in heiligen  
Wehen,  
Die Sünden, die er that, und die er wird  
begehen.

Mit scharfen Geißeln straffet, mit Blut die  
Stücke malt:

Und vor dem ganzen Volk mit seinem Strei-  
chen prahlt,

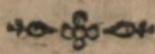
Da ruft man Wunder aus, die Nachwelt  
wird noch sagen,

Was Lust er sich versagt, was Schmerzen  
er vertragen. (\*)

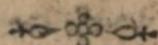
Doch still! still! Platz gemacht! izt  
kommt der büßfertige heilige Zug, deren  
sich Geißlenden mit Blut, wie ein Ecce  
Homo übernommenen Niniviter! Nun es  
wird ein Gedräng, man stoßt in die Seite  
alles

---

(\*) Haller über Religion und Aberglauben.



alles sperret Augen und Maul auf, es kömmt in zwey Reihen, Paar und Paar getheilet, eine lange Reihe von beyläufig 60 (oder, wenn ein andächtiges Jahr ist) wohl gegen 150 verlarften an dem Buckel entblößten, in weissen langen Bußsäcken steckenden M. — nicht doch Büßer wollten sie seyn: auch das Ohr — — — — nimmt hier nicht minder als das Aug Theil an dem ausserordentlichen, horchet nur! da sind sie schon pitsch — patsch — pitsch — patsch — geht es an, o diese heiligen Leut, ruft ein altes Mütterchen, der eine mitleidige Thräne entfällt. Wem sollte nicht das Herz im Leibe bluten bey einer so rothen Scene, (die die Gemüther vielmehr blutdurstig und unfehlbar zu machen tauget) dort fällt eine schwangere Zuseherin in Ohnmacht, jetzt sieht man gleich eine Menge Volks sich durcheinander drängen, ein jeder will der Vordere bey der Scene seyn. ich sehe aber nicht einen Zug von Andacht, Reue oder Bußfertigkeit auf ihren Gesichtern ausgedrückt, einer stoßt und dränget den andern mit Murren und Brummen, schelten und



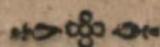
poltern sich eigen Weg zu bahnen, um diese schwärmende Andächtler, die ihre Religion recht tactmäß'ig, wie ein Handwerk pitsch — patsch, treiben, mit blutigierigen Entzücken zu sehen. Und woher kommen sie? allerliebste aus dem Pfarrhof selbst, wo man sie vielmehr von diesem elenden Irrthum abhalten sollte. Hier machen sie den Anfang ihrer Operation in einer sehr warm geheizten Stube, dann auch bey dem Schreyfen muß die Haut mit warmer Luft umgeben seyn, damit der Blutfluß durch den minderen Widerstand frey befördert werde.

Welch Auferbanen oder vielmehr Aergerniß bey dem Zuseher, der doch zur Busse soll erinnert werden, seht, heißt es: dort dieser schlägt recht ergrimmt auf seinen sündhaften Rücken zu, der muß ein rechter Schelm seyn, weil er auf sich so böse ist, ey wem muß wohl dieser weiße feine Buckel gehören? es ist gewiß ein Frauenzimmer, die sich, wer weiß, leider Gott warum zu dieser Busse entschlossen, vielleicht hat ihrs gar der Beichtvater auferleget? ja  
ein

ein Weibsbild geißeln! daß muß kein geringes Verbrechen seyn, alle wollen nur diesen weißen Buckel sehen, o! welche Andacht! ein anderer will sie schon kennen, er nennt sie seiner Nachbarin in das Ohr, ob sie gleich alle verlarfet sind. Aber dieser lange Mann dort haut gar darein als wollte er sich entzwey hauen, er hört's und aus heiliger Ehrsucht, prügelt er zu, als wollte er dem Satann eine Schlacht abgewinnen. Ein anderer Geißler erblickt eine bekannte Weibsperson unter den Zuschern, er zieht seine Geißel so schicklich, und schlinget zurück, daß er ihr ganzes weißes Gewand voll Blut beslecket, diese ist seine Amantin, o! welche Reue! welcher ernsthafter Vorsatz! da man mitten in der Geißlung diese Pöffen und Uergernissen nicht lassen kann. Aber dieser dicke fette Buckel da, ha! ich kenne ihn schon, heißt es, das ist der M.M. Bäck, oder Müllner, er schlägt auch recht wacker darauf, er will gewiß seine gestohlene Rispeln und Messel Mehl von den Buckel weckstauben, daß ihn der Teufel nicht anklagen kann, ha! dieser

wird sich bald ausheilen, er bringt es beim Schmauß und Trunk schon wieder ein, was er da jetzt zu viel Gutes thut. Dergleichen Discours, welche auf nichts als Eitelkeit und Neugierde die Personen zu kennen abzielen, unterhalten unsere frommen Zuseher, während sich die bußfertige Schaare ganz derbe abpleuet; dieser mit dem Tazeln soll bald ein Geistlicher, bald ein Verwalter, bald gar ein gnädiger Herr seyn, und dieser Vorwitz beschäftigt, das ganze Auditorium so sehr, daß nicht selten heftiger Streit darüber entstehet, welcher erst Nachmittag im Wirthshaus ausgemacht wird, oder die ganze Rückreise über vortdauret.

Jetzt sind sie unter lauter Bewunderung des Volks und unter lauter pitsch — patzsch — in der Kirche. Der pathetische Bußprediger, fangt an, und intonirt eine sehr rührende Predigt, die Büsser sollen Gott und der schmerzhaften Mutter für ihren Beruf danken, und ihnen zu lieb ihren boshaften Madensack uur recht recent mit Muth und Nachdruck abgerben, zuletzt schreyt er  
recht



recht durchbringend, o Herr Jesu! was hast du nicht für uns arme Sünder gelitten? er giebt das Zeichen mit dem Glöckel, also gleich gehts mit allen Eifer an, patsch — patsch — patsch — patsch — recht aus Liebe Gottes, und so lang zugeprügelt als das darzwischen gesungene Lied dauret beyläuffig bey 15 Minuten; dann wiederum ein Zeichen mit dem Glöckel zum Waffenstillstand, es gehen etwelche Diener mit brennenden Fackeln herum, und halten es ihnen von fern an den Buckel, damit die Blutgefäße, durch die kalte Luft nicht zusammengezogen, und der Blutfluß unterbrochen werde, welcher gefährliche schmerzhaftte Geschwulsten verursachet, da sich das herbengezogene Geblüt zwischen dem cellichten Gewebe der Haut und Fleisch ausgießet, und leicht in Brand übergeheth. Nun setzt der Prediger nach einem Stück Exhortation von einer Viertelstunde wiederum ab, das Lied macht Lust und Lieb zum geißlen, es funget an.

Unsre Hoffart, Wollust, Neid,  
Feindschaft Zorn, und Laugigkeit  
Geiz und Rache

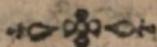
Hat dein Sohn erblast, entkräft  
An das Opferholz gehäft.

Mit Spott und Schmach (\*)

Und dieß zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, die auch viel gelitten, recht herb pitsch — patsch — und das so lang bis wiederum das Zeichen zum ausschneuffen gegeben wird, wieder eine Strophe geprediget von der Schwere der Sünd, und dann wieder pitsch — patsch — zur Genugthuung vor diese Sünden: abermal ausgeschnaufft, wieder pitsch — patsch —, und das durch sieben halbe Viertel Stunde, zu Ehren der sieben Schmerzen. Zuletzt noch pitsch — patsch — zum Trost der Armen Seelen, denen es herzlich wohl thun soll

---

(\*) Das Lied ist trefflich, aber könnte diese Moral nicht ohne Prügel befolget werden?



soll, wann es dem lebenden Recht weh thut; und so hat diese grosse Mezeley nach zwey Stunden unter Buschpredigen, Singen und Geißeln ihr gewünschtes Ende erreicht. Wie gefählt ihnen diese blutige Vnkoperation in der Kirche! ich sahe diesem auferbaulichen Geprügel einmal zu, und wünschte von Herzen, daß die geschwollenen Rücken dieser Leuten doch den Armen Seelen im Fegfeuer zum Trost etwas beytragen mögen, aber um die Wahrheit zu gestehen, so fiel mir bey einem jedem Akt immer ein, ob dann Uebelthaten durch körperlichen Schmerz, und Dubsenstücke, durch goldene Dpfer können ausgesöhnet werden? da der Erlöser nur ein zerknirschtes Herz; und kein goldenes, keinen zerpeischten Rücken, sondern der Bosheit entgegengesetzte heilige Handlungen, als eine wahre Busse anverlangt hat, und nur so lang mit dem Menschen ausgesöhnet bleibt, als er sich von thörrichten Handlungen enthält. Die Busse scheint mir also ein blosses Werk des rechten Gebrauchs der Vernunft, und einer vernünftigen Abtödtung, nicht aber einer Zerstim-  
 lung

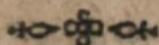
lung des Körpers zu seyn. Nicht selten geschieht es, daß ein oder anderer unter der Macht der Geißel erliegt, ohnmächtig davon muß geschleppt werden, zum Staunen, und Zerstörung aller Andächtigen, obwohlen selbst die entsetzliche Menge des Volks, welche sich bey diesem Wallfahrtsakt beysammen findet, eine wahre Andacht fast unmöglich macht; denn wie sollte da bey dieser Zuchtausübung in dem Haus Gottes eine Versammlung des Gemüths statt haben, wo man immer mit Händen und Füßen zu arbeiten hat, um nur nicht gequetschet, oder gar erdrückt zu werden, dann eine Menge Volks drängt sich zu, die Meßgeresy recht gegenwärtig, wie eine Menschenheze zu sehen, weil sie selten vorkommt. Der eine murret, der andere brummt, der stoffet, um sich einen Weg zur Schlachtbank zu bahnen, ein wahrhaft neuer Auftritt, welcher das Herz eines jeden Frommen ärgern muß. Dieser einzige Anblick ist schon hinreichend, diesen tollen Bußzug in seinem wahren Lichte darzustellen, und zu verabscheuen.

Nach

Nach dieser tüchtigen Rückensalbe, und nach geendigter Bußpredig ziehet diese gererbte Metzgerschaar wieder an ihre geheizte Stube, das Blut wird abgewaschen, sie werden verbunden, sie gehen nacher Hause, wegen den wunden Rücken, und wegen den Herausgehen wird ganz gewiß ein jeder offenbar, und vor einem frommen Heiligen gehalten, o mechanische eingebläute Heiligkeit! nichts destoweniger, so behutsam diese Geißlung vorgenommen wird, tragt es sich doch öfters zu, wenn sie zu heftig, oder lang anhaltend, daß manches schwaches Subjekt von einem Wundfieber angegriffen wird, bey anderen sammelt sich Blut zwischen den fächerigen Gewebe, und erwecket brandige, oder Entzündungsgeschwulsten, und diese haben ihren Hazard oft mit dem Leben bezahlen müssen. Was in dem nach Hausreisen, oder zu Hause vor scheinheilige Muthmassungen, vor Heimlichkeiten, wegen den Geißeln und Kreuzschleppen vorgehen, ist nicht zu sagen, da heißt es, ja die Fran Waberl ist auch dabey gewesen, diese wird kurzum vor eine Heilige gehalten,

ten, die eine möchte auch gern einen solchen Ruhm haben, und stellt sich, als wäre sie auch gepeitschet worden, oft ist eine Heil. Bettschwester, oder Bettbruder gar zu demüthig, und fängt aus lauter Demuth einen Zankhandel an, da haben wir die thörrichte Andacht. Die Kreuzschlepper sind doch leidenschaftlicher, obwohlen es sehr albern einen übergewichtigen Last, ohne alle vernünftige Absicht zu tragen, wollen diese Thoren ihren Uebermuth dämpfen, so arbeiten sie statt einem Ackermann, der ohnedem unter der Last erliegt, so hat ihre Arbeit doch ein vernünftige und verdienstliche Absicht; wollen sie durch Schläge ihre ausschweifende Lüste unterjochen, so mäßigen sie ihre Speisen, und arbeiten bis zur Ermiedung, oder wann sie ja wie Stockfische müssen gebläuet seyn, so halten sie Prügel vor einen verschuldeten Soldaten aus, wird ihnen auch nicht übel bekommen; aber das wäre bey diesen Albernern nicht heilig, vielleicht, weil es die Liebe des Nächsten; zum Grund hätte? O Thoren über

Thore



Ehoren! gut! gut! es ist doch schon jeder  
in seinem Bußsacke.

Wollt ihr durch das Leiden Verdienste sammeln, so leidet mit gelassener Demuth jene Beschwerden, so euch in dem menschlichem Leben häufig genug aufstossen, als da sind: Arbeit, Reisebeschwerden, böse Bitterung, esset ohne lüfterner Genäschigkeit alle Speisen wie sie glatweg vorkommen, ohne zärtlicher Auswahl leidet jene Krankheit die euch befallt, so werdet ihr durch das Leiden Verdienste sammeln, und doch vernünftige Geschöpfe bleiben, wollt ihr aber einen ächten Begriff von dem leidenden Verdienste haben, so leset den Heil. Bischof von Sales von der Abtödtung, der wird euch reine Begriffe davon geben, er ware ein ansehnlicher Bischof, lebte, speißte, und spielte mit der Noblesse ohne allen Schein eines sonderbaren Heiligen, und ware doch ein, durch alle Arten vernünftiger Abtödtung großer Heiliger, oder gerechter Mann; allein er suchte die Abtödtungen nicht auf, er erlitt die aufstoss-

sen-

fenden mit heroischer Großmuth; so muß die bescheidene Abtödtung des Christen alle Zeit mit Vernunft verbunden seyn, nur Thoren suchen die Heiligkeit, wie die Romauritter auffer ihren Stadtmauern, die doch nur in ihrer eigenen Aufführung bestehet, nicht in Mißhandlung der Vernunft, ohne welcher keine rechte That bestehen kann. Doch Mohren waschen, verlohnt sich der Mühe nicht.

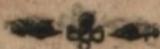
Endlich sollte man doch meinen, diese so gepaizte Stockfische würden doch diese Geißlung vor ihre Lebensstage, als eine Erinnerung recht zu handeln beybehalten! so sollte man vermuthen, allein die Aufführung deren meisten ist so keck, daß es das Ansehen hat, ste dächten auf den Wallfahrten für gewisse Laster gleichsam einen Freybrief erhalten zu haben, vermög welchen sie sich hernach ohne Scheu Bubenstücke anszuüben erlauben können, und doch glaubt der am äusseren hangende Pöbel, mit allem dem Unfuge Wunder der Andacht gethan zu haben, indem er sich fast zu jeder Art  
der



Der Ausschweifung berechtiget hält, diese Thoren handlen mit Gott so unbillig, wie sie mit den Menschen zu handeln pflegen: sie denken bey sich selbst, ich habe mich im Dienste der lieben Frau so ämsig erzeiget, ich habe mich so jämmerlich karbatschet, un- ser liebe Frau kann wohl auch gegen ge- wisse Ausschweifungen durch die Finger sehen: O ihr Thoren, als wenn die liebe Frau oder Gott so viel eure Busse interes- sirte, daß sie auch noch Sünden als eine Belohnung, oder zur Aufgabe euch zustehen müßten! Euch muß selbst daran liegen, die Gnade Gottes und das ewige Heil zu er- werben; daß diese Leute so denken, kann man aus ihrem nachherigen Betragen mit Recht folgern. Raun haben sich die Narben von der Geißlung noch geheilet, so geths in Wirthshäusern über und über, vielleicht das verlohrne Geblüt wieder zu erzeuen, wie das alte Sprichwort von Uderlassen re- det: (den dritten Tag toll und voll); doch dieses wären nur Kleinigkeiten, ich will ge- wisse Gattungen Laster durch satyrische Zü- ge nicht reizender machen, oder Unwissens-

E

den



den gar ein Lehrer der Bosheit werden, wie es mehrere heutiger Schriftsteller unüberlegt thun; doch diese Gattung von Schröpfen (ich meine das Gelfeln) scheint manchen nur eben aufgeweckter, und zu gewissen beliebten Handlungen nur tüchtiger gemacht zu haben. Durch was werden aber diese alberne Begriffe von der Religion veranlasset, als daß man das Volk zu sehr an die scheinbare Andacht, auf die Oberfläche und Hilfe mehr als auf den Kern, auf das innere und wesentliche verwenDET. Buße bestehet in der Abwendung des Herzens von den Bösen zu dem Guten, (\*) von der Thorheit zur gesunden Vernunft. Nun aber zeigen diese elende Begriffe des Volkes, welches zu sehr an dem Scheinbaren des Gottesdienstes klebet nicht augenscheinlich, wie sehr die geistlichen Kirchenvorsteher auf die Auferbäulichkeit bey denen Wallfahrten ihr Augenmerk richten

[fol]

---

(\*) Deelina a malo, & fac Bonum St. Jacob.

sollen, damit nicht selbst durch die äußerlichen Nebenwerke der Gottseeligkeit, durch welche die Religion der gemeinen Denkungsart nach beförderet werden solle, sogar die Gläubige, noch mehr aber die Ungläubige gereizt, und zur Verachtung unseres wahren Gottesdienstes veranlasset würden, besonders, da diese Leute ohnedies so leicht über alles Heilige sich lustig machen; mir scheint, daß man bey denen Glaubens-Gegeuern mit einer bescheidenen Nachsicht immer mehr gewinne, als mit halsstarrer Behauptung ungereimter Andäckeley! wenigstens sehen sie, wenn wir selbst den Mißbräuche abstellen, daß wir aufrichtig ernsthaft gesinnet sind, und gewinnen eine Liebe zur Religion. Ob man bey dieser lästigen Schickane der Geißlung und des Lastziehens bey dem Volke, ja oft bey denen Gegeistelten, und Lastträgern selbst, Züge einer Ausföhnung, mit Gott erblicke, frage ich einen jeden, der kein mechanischer Christ, sondern ein Anbeter Gottes im Geiste und der Wahrheit ist, und der dieses Schauspiel in seinem Leben nur einmal mit

angesehen hat. Ich frage? ob was weniger  
 Andächtiges, ja sogar ob? noch was Uerger-  
 licheres kann erdacht werden, als daß sich  
 der Büsser durch lange Psalm und auffor-  
 derende Bußpredigt hindurch in der Kirche,  
 wie einen Esel abprügle, wenn man nun  
 noch eben darein aus dem Wort Gottes fest  
 Überzeuget ist, daß alle diese körperliche  
 Straffen bloße Schwärmerey sind, die zu  
 weiter nichts tangen, als ein bißchen hei-  
 lige Scharlatanerie zu treiben, und sich da-  
 bey die liebe Gesundheit zu verderben, folg-  
 sam noch darüber zu sündigen, dann glaus-  
 be ich, daß niemand mit Recht über diese  
 meine Abhandlung werde klagen können,  
 sondern daß vielmehr ein jeder Vernünfti-  
 ger wünschen wird, daß diese tolle Vor-  
 stellung altväterischer Kreuzfahrer und me-  
 chanische Andacht, durch nachdrückliche Be-  
 fehle hoher Obrigkeit gänzlich abgeschaffet  
 würde, da unser ungestimmtes Volk nichts  
 mit Mäßigung unternimmt; sondern bloß  
 durch Benehmung der Gelegenheit, in  
 Schranken kann gehalten werden.





